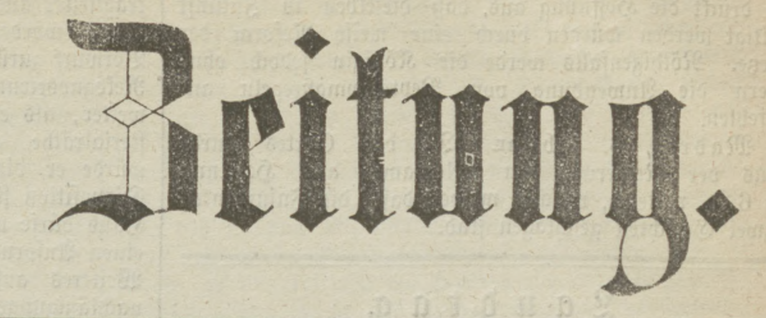
Freitag, den 11. Februar.

Thorner  

Nro. 35. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

11. Februar 1424. Johann Abzieher, Bischof vom Ermland, auditor rotae im Konzil zu Kostnitz und Kämmerer des Papstes Martin V. stirbt hierselbst.

" 1813. Ein Ausfall der Besatzung über die Brücke gegen die Russischen Batterieen wird zurückgeschlagen. Der größte Theil der Russischen Infanterie zieht am Nachmittage nach Gnesen.

Tagesbericht vom 10. Februar.

Paris, 8. Febr. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers fragte Keratry, weshalb man Rochefort nicht beim Verlassen der Sitzung verhaftet habe, sondern an einem Orte, an welchem eine Störung der Ordnung herbeigeführt werden konnte. Die Minister Ollivier und Chevandier erwiderten, die Regierung habe diese Umgebung respectiren wollen, habe nicht die Schwelle des gesetzgebenden Körpers zum Theater eires Faustkampfes machen wollen. Alles sei beim Fortgehen Rochefort's vorbereitet gewesen. Funfzig Freunde hätten Rochefort auf dem Hofe erwartet, 200 sich in der Nähe befunden. Man habe Rochefort nicht überall hin folgen können, man habe ihn in seinen 3 Wohnungen vergebens gesucht. Während dessen beschloß die Versammlung in der Rue de Flandre den Aufstand und erwartete nur Rochefort, um Signal dazu zu geben. Die Regierung habe nicht seine Ankunft abwarten wollen und habe ihn daher zuvor verhaften lassen. Die drei errichteten Barrikaden seien ohne Blutvergießen entfernt worden, nur ein Friedensofficier sei verwundet werden. Polizei und bewaffnete Macht hätten ein Beispiel großer Mäßigung gegeben, u. verdienten das größte Lob. Es sei ein Waffenmagazin geplündert worden und man habe für den Abend ähnliche Auftritte angekündigt. Die Regierung habe indeß keine Furcht, die Pariser Bevölkerung sei mit ihr. Sie sei aufgefordert, sich nicht mit dieser Horde zu mischen, um sie zu besiegen. Wolle die Regierung brutal verfahren, so würde die ganze Bewegung nicht 5 Minuten dauern. Ungeachtet der Reclamation Keratry's beschloß hierauf die Kammer den Zwischenfall durch die Erklärung der Minister als erledigt zu betrachten und in die Tagesordnung eintreten. Wie verlautet, waren alle Redacteure der „Maiseillaise" mit Ausnahme von Arnould, der sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen haben soll, arretirt worden. In den Redaktionsbureaux ist eine Haussuchung durch die Polizei bewirkt worden.

Paris, 9. Febr. Es wird versichert, daß noch in der letzten Nacht, besonders in der Rue du Temple, St. Maur und Oberkampf etwa zehn Barricaden aus Wagen und Baumaterial errichtet worden sind; es ist indeß keine durch die Ruhestörer vertheidigt worden. Die Stadtsergeanten sollen mit dem Degen in der Hand einige Attaquen gemacht haben, wobei mehrere Verwundungen vorgekommen sein sollen. Eine Escadron Chasseurs war in Verbindung mit den Municipalen thätig, die Circulation wieder herzustellen. Man versichert ferner, daß seitens der Ruhestörer, nicht aber seitens der Agenten der Behörde geschossen worden sei. Um 1 Uhr Morgens war die Ruhe überall hergestellt. Die „Gazetta des Tribunaux berichtet von einigen Versuchen zum Barricadenbau im Quartier du Temple, und daß nirgends Widerstand geleistet worden sei. Die letzten Berichte konstatirten in den Quartieren von Vilette, der Bastille, des Faubourg St. Antoin vollständige Rühe. Dasselbe Blatt bestätigt die Verhaftung des größten Theils der Redacteure der „Marsellaise." Vallié, der Drucker der „Marsellaise", soll sich geweigert haben, das Blatt ferner zu drucken. Nach den letzten Nachrichten ist nur ein einziger ernstlicher Zusammenstoß vorgekommen. Es war dies in der Straße Oberkampf. Die dort errichtete Barricade wurde von der Munizipalgarde entfernt. Die Truppen machten keinen Gebrauch von ihren Schußwaffen. Einige Revolverschüsse wurden abgefeuert, jedoch nur von den Ruhestörern. Ein Polizeiagent ist schwer verwundet. Verhaftet wurden nur die Rädelsführer oder Bewaffnete. Im Ganzen wurden ungefähr 100 Personen verhaftet.

London, 8. Febr. Das Parlament ist soeben durch eine Thronrede eröffnet worden, welche im Auftrage der Königin durch den dazu ernannten Commissar verlesen wurde. In der Thronrede heißt es: Auf Befehl der Königin fordern wir Sie zur Wiederaufnahme Ihrer beschwerlichen Arbeiten auf und drücken Ihnen das Bedauern der Königin aus, daß ihr neuerliches Unwohlsein ihr beabsichtigtes Erscheinen vor dem Parlamente in diesem bemerkenswerthen Momente verhindert habe. Die gegen England von allen Staaten gehegten und von der Königin herzlich erwiderten Gefühle, die wachsende Neigung, bei internationalen Streitfragen die guten Dienste der Verbündeten anzurufen, der versöhnliche Geist, in welchem kürzlich mehrere solcher Fälle behandelt und erledigt wurden, alle diese Momente zusammengenommen, ermuthigen die Königin zu der zuversichtlichen Annahme auf fortgesetzte Aufrechterhaltnng der allgemeinen Ruhe. Ferner wird in der Thronrede bemerkt, daß die Voranschläge für den Staatshaushalt eine Verminderung der Steuern enthalten werden. Die Staatseinnahmen haben den Erwartungen entsprochen. Die Königiu erwartet die Beendigung der Untersuchung über Verbesserung der Systeme für die Wahlen zum Parlamente und für die Gemeindevertretungen.

Demnächst kündigt die köngl. Rede an: Die Einbringung einer Landbill für Irland, welche dort Vertrauen und Gesetzlichkeit herstellen soll, sowie eine umfassende Volksschulbill, die Modificirung der Gesetze über die Naturalisation des Gerichts zweiter Instanz, der Communalsteuern, der Gesetze über Wirthsconcession, über den Verkauf von Landeigenthum, über Vererbung von Grundstücken, über die Gewerkvereine und die Verhältnisse der See- und Flußschifffahrt. Am Schlusse der Rede spricht die Königin ihr lebhaftes Bedauern aus über die neuer-

---

Einige Tage in Tunis.

(Fortsetzung).

Die öffentlichen Bäder, im Oriente fast gewöhnlich eine Sehenswürdigkeit der Städte, sind hier kaum der Beachtung werth; ich fand die Körperbehandlung roh, der nach dem Bade gereichte Caffee war schlecht und er wird nicht gewürzt durch die unübertreffiiche Wasserpfeife. Gewöhnlich sind die Badehäuser nicht fern vom Bazar, dem Mittelpunkte des öffentlichen Lebens, gelegen. Auch hier war es so, und wenn derselbe in Tunis weder besonders, weitläufig, noch schön gebaut, so lohnt es sich doch, ihn durchzumustern. Eines besonderen Rufes genießen die hier gearbeiteten Fez, die rothe Kopfbedeckung, weniger ihres Stoffes wegen, der mir zu schwer erschien, als wegen seiner schönen und haltbaren Farbe. Der Farbestoff wird übrigens nicht hier gewonnen; woher er kommt, ist mir entfallen. Ein wichtigerer Artikel hiesiger Industrie, der in allen Bazars des Orients zu finden ist, sind die in grellen Farben gestreiften Decken und Teppiche mit rothem Quastenbesatz. Man hat sie von kleinen, leichten, gewöhnlich nur roth und weiß gestreiften Stücken, zum Preise von circa 20 Piastern, bis zu den z. B. viersach ein Bett bedeckenden, schweren und sehr bunten, die bis zu 100 Piaster bezahlt werden. Auch in gewirkten Gürteln habe ich so geschmackvolle wie feine Arbeit gesehen. Ganz merkwürdig ist der Juwelenhandel hier. Während man sonst in der Welt gewohnt ist, dergleichen Dinge mit besonderer, ihrem Werthe gebührender Aengstlichkeit gehütet zu sehen, hat es hier im Bazar von Tunis den Anschein, als wenn Gold und Silber und edles Gestein den Leuten ein eitler Tand sei, den sie eben im Begriffe sind, jedem Beliebigen in die ausgestreckte Hand zu legen, nur um ihn los zu sein. Mitten im dichtesten Menschengewühl drängt sich ein Kerl an dir vorüber, und hält dir seine beiden Hände unter die Nase, über dem Handgelenke liegt Perlenschnur an Diamantenschnur; alle Finger sind besetzt mit den oft kostbarsten Ringen, mit zwei Fingern hält er noch einen Pack dicker Armbänder und hat an seiner Rechten nur gerade so vielen die Freiheit gelassen, um vielleicht einen Solitär von hohem Werthe sein Feuer in deine Augen ausstrahlen zu lassen. Das ist nicht etwa ein angestaunter Mann, der so schatzbeladen sich umhertreibt, ich zählte deren fünf, sechs bei kurzem Umschauen. Gewöhnlich sind die Steine schlecht u geschmacklos montirt; ein mir angebotener Diamant (man forderte für ihn 300 Piaster, wie ein mich geleitender Freund meinte, bei uns vielleicht das Doppelte in Franken werth) saß in einem elenden schmutzigen Silberreifen. Jetzt war das Geschmeide übrigens schon wieder im Preise etwas gestiegen, der im vorigen Jahre der Noth zum wahren Spott gesunken war, wo mancher Truhe unter Seufzen das blitzende Gestein entnommen werden mußte. Wo die feurigen Kiesel ein so gewöhnlicher Schmuck sind, da darf es nicht wundern, wenn Se. Hoheit der Bey seine Ordenssterne, Ordenssonnen sind es beinahe, bis vor Kurzem noch in ächten Diamanten gab; neuerdings soll man zu bester Turnauer Waare übergegangen sei.

An einem Tage der Woche, an dem der Bey in höchsteigener Person öffentlicht Recht spricht, hatte ich mich, durch die Güte unseres Vertreters mit einem Empfehlungsschreiben an einen Adjutanten des Hasnadars versehen, nach dem Bardo, der gewöhnlichen Residenz des Herrschers, hinausbegeben, die im Westen der Stadt, in der Entfernung einiger Kilometer — ein Höhenzug läßt sie von hier aus nicht sehen — gelegen. Leider mußten wir auf dem Wege erfahren, daß wegen der dem neuen spanischen Generalconsul ertheilten Antrittsaudienz der Gerichtstag ausgesetzt, der Bey uns also für heute nicht sichtbar sein würde. Und — richtig! da kommt uns ja ein Maulthier-Vierenzug und dann noch ein Zweispänner und noch einige wilde Reiter nebenher, entgegen. Himmel! wie sieht das Alles aus! Mit Stöcken prügeln die schmutzigen Kutscher auf die armen, ungeputzten Thiere los, die noch aussehen, wie das theuere Jahr. Der Lackglanz des altmodigen Wagens war dahin und der Halbmond mit dem Stern schienen zu uns herüber, wie aus trübem Nebelhimmel. Desto mehr konnten der Goldkragen und die besternte Männerbrust des Diplomaten über der Nebelschicht zur Geltung kommen. Daß der das übrige Personal der Gesandtschaft führende zweite Wagen keinen besseren Eindruck machte, läßt sich ermessen. Inzwischen war uns der Bardo in Sicht gekommen, ein großer Block Häuser, ohne bestimmt ausgesprochenen Charakter; er war nicht langweilig genug anzusehen, um im großen Ganzen für ein Zuchthaus oder eine Caserne gehalten werden zu können, für einen Herrschersitz sah er sich nicht stattlich genug an und für eine Festung nicht sicher genug; endlich war er zu klein, um verlangen zu können, daß man ihn ein Städtchen oder einen Burgflecken nenne. Von allem dem Genannten hat der Bardo etwas; ich möchte ihn den versteinerten Ausdruck eines bösen Herrschergewissens nennen. Auf der Südseite, wo anscheinend neuere Theile des Schlosses in einem runden Eckpavillon sichtbar werden, möchte man von Weitem fast auf ein reineres Gewissen schließen, sogar auf eine ungezwungene Heiterkeit; aber näher tretend, gewahrt man Gräben, Kanonen, Schildwachen; es ist doch nur das gezwungene Lächeln bei klopfendem Herzen. Die Lage des Ganzen ist nicht schön zu nennen; aber jetzt, wo die Fluren im frischen Grün daliegen, mag es noch angehen. Zu unserer Rechten steigen mit Olivenbäumeu besetzte Höhen an, zur Linken gleitet der Blick über grüne Fluren zu einem stillen Landseespiegel hinüber, hinter dem die Gebirgskette des Hamanlef aufsteigt. Vor uns, hinter dem Bardo, hebt eine fruchtbare Ebene an, wo aus Baumgruppen weiße Häuser blicken und dahinter Alles trostlos, kahle Berggegend mit langweiligem Ausdrucke. Jetzt fahren wir über einen großen staubigen Platz, wo Reiter neben ihren Pferden auf dem Boden hocken und schmutzige und zerlumpte Burnusse in großer Menge zu sehen sind. Wir steigen aus, um besser um uns blicken zu können, und ein großes Thor durchschreitend, gehen wir der engen Straße nach, blicken rechts und links in die Thorwege unschöner, düsterer Bauten mit vergitterten Fenstern. Der da zur Rechten, scheint eine Kaserne zu sein; ein Posten steht da, der Mann blamirt entschieden seinen Kriegsherrn, er hat sein Beinkleid auf einer Stelle zu flicken vergessen, die er doch vor allen anderen bedacht sein sollte, in Ordnung zu halten, wenn er sie auch nicht übersehen kann. Noch einige Schritte, und die Straße erweitert sich zu einem kleinen Platze. Gerade aus gähnt ein finsterer Thorweg; zu welchen Schrecken mag der führen? Aber links ist der Aufgang zum Schlosse, dessen Fronte eine Vorhalle mit heiteren maurischen Bögen bildet, zu der wir auf einer breiten Treppe, auf deren Seiten der königliche Löwe in Stein sich in acht verschiedenen Attitüden zeigt, aufsteigen. Ob sie, wie auch die Säulen der Halle, von Carthago stammen, weiß ich nicht. Vor uns liegt jetzt ein hübscher vierseitiger Hof mit Marmorplatten belegt; aber die ihn umziehenden Gebäude sind garstig, unsymmetrisch angebrachte viereckige, vergitterte Fenster lassen noch dazu eine ganze Anzahl zerbrochener Scheiben sehen. Hier sollte ich den Adjutanten treffen, und nachdem ich mein zierliches Briefchen einige Augenblicke ungezwungen spielend in der Hand bewegte, erschien mir erst eine violette Halscravatte und dann ein hübscher junger Mann, der mich mit gewinnender Freundlichkeit einlud, ihm zu folgen. Wir gingen zunächst der Thür zu, die der Eingangshalle gegenüber liegt, und stiegen die bequeme Treppe hinan, die uns direct in den Thronsaal brachte. Hier

lich in Irland vorgekommenen agrarischen Verbrechen und drückt die Hoffnung aus, daß dieselben in Zukunft beseitigt werden würden durch eine weise Reform der Gesetze. Nöthigenfalls werde die Königin jedoch ohne Zögern die Anwendung von Repressivmaßregeln anempfehlen.

Madrid, 8. Februar. In den Cortes wurde seitens der Regierung ein Telegramm aus Havanna vom 6. d. verlesen, welches meldet, daß die Insurgenten in zwei Gefechten geschlagen sind.

Landtag.

Das Haus der Abgeordneten beschäftigte sich in seiner (65) Plenarsitzung am 9. d. Mts. mit Anträgen und Petitionen. Zunächst steht auf der Tagesordnung der Beschluß über die Vorberathung des von den Abgg. v. Diest und Gen. beantragten Gesetzentwurfs betreffend die Zudispositionsstellung der Ministerialräthe. (In der Vorberathung wurde derselbe bekanntlich mit großer Majorität vom Hause abgelehnt.) Abg. v. Kardorff bittet nochmals dringend um Annahme des Antrages, da durch denselben die Autorität des Ministerpräsidenten nur gestärkt würde. Abg. Graf Schwerin widerspricht demselben. Wir haben keine Fachminister, sondern ein Ministerkollegium, und unter diesem Collegium nimmt der Ministerpräsident keine andere Stellung ein, als alle übrigen Minister. Abg. v. Diest ist schon im Voraus davon überzeugt, daß sein Antrag heute dasselbe Schicksal erleiden werde, als bei der ersten Berathung. Schon der Minister sei für denselben sehr lau eingetreten; er wollte nicht mit reinfallen. Ich habe viele Bekannte, die nicht gern an diesen Antrag herantreten; fragt man sie, so antworten Sie: Ja, ich möchte wohl dafür stimmen, aber ich habe mit einem der Herren (Ministerialräthe) zu thun und scheue mich deshalb .... (Allgemeines Oho!) — Präsident: Dieser Ausdruck ist nicht parlamentarisch; man darf keinem Mitgliede hier irgend ein Motiv für seine Abstimmung suppeditiren; das verbitte ich mir. Redner: Ich habe von Bekannten gesprochen. Präsident: Ich halte meinen Ausspruch aufrecht; man kann nur stimmen, wenn man Mitglied des Hauses ist. — Redner fährt sodann fort die Ausführungen der früheren Gegner seines Antrags zu widerlegen. Die Bureaukratie habe allerdings Großes geleistet, aber der Regierung muß auch ein Mittel in die Hand gegeben werden, ihren passiven Widerstand zu brechen. Abg. Windthorst (Meppen) bezeichnet die Rede des Abg. v. Diest als die Lamentation eines Reingefallenen. Wollte man dem Antrage zustimmen, dann müßte das ganze gegenwärtige System von Grund aus zerstört werden. Es könne sein, daß man später noch dahin kommen werde, dazu gehöre dann aber vor Allem die Ministerverantwortlichkeit. Abg. Frhr. v. Hoverbeck hält den Antrag aus denselben Gründen für verfrüht, glaubt aber, daß der Antrag nicht von dem Antragsteller ausgehe, sondern von einer anderen Seite angeregt worden sei. Abg. Graf Bethusy-Huc weist den Vorwurf zurück, als sei der Antrag nichts weiter als eine Rekognoscirung der Ansichten; derselbe bezwecke nichts weiter, als eine Wahrung der Unabhängigkeit der Ministerialräthe. Könnte er ein Gesetz allein herstellen, dann würde er dieselben am liebsten mit ganzem Gehalte zur Disposition stellen. Abg. Lasker gegen den Antrag. Das Haus dürfe nie die Hand dazu bieten, Männer, die nie einen Anspruch auf politische Thätigkeit gemacht, so ohne Weiteres außer Thätigkeit zu setzen. Gegen Amtsvernachläßigungen sei aber das Disciplinargesetz da; dazu brauche man kein politisches Gesetz. — Abg. Strosser weist den Vorwurf des Abg. v. Diest, den derselbe der conservativen Partei gemacht, zurück. Abg. Dr. Virchow ist zwar mit dem Grundgedanken des Antrages einverstanden, will jedoch einem Ministerium, welches sich selbst nicht scheut, ohne die Majorität des Hauses zu regieren, nicht noch größere Freiheiten gewähren, umsoweniger, als er fast täglich sehe, wie aus den Reihen der conservativen Partei, die für die Regierung eintreten, einer nach dem Andern verschwindet, um seinen Platz am Regierungstische einzunehmen. — Hierauf wird die Diskussion geschlossen und bei der Abstimmung der Antrag Diest mit allen gegen 2 Stimmen (v. Diest u. v. Kardorff) abgelehnt.

Es folgt eine Reihe von Petitionen. Die Petition des Rittmeisters a. D. v. Puttkammer (früherer Officier in der Schleswig-Holsteinschen Armee), dessen Pensionirung nicht, wie er glaubt, beanspruchen zu dürfen, nach dem Schleswig-Holsteinschen Pensionsgesetze, erfolgt ist, nach welchem er statt jetzt 375 Thlr. — 960 Thlr. bekommen würde, wird auf den Antrag des Abg. Jung, soweit sie auf Genehmigung der Klage gegen den Fiskus gerichtet ist, der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen. — Der Vorstand des niederrheinischen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege hat an das Haus der Abgeordneten eine Petition gerichtet, in welcher derselbe zur Hebung sanitärer Uebelstände, den Wunsch ausspricht, den Erlaß eines Gesetzes herbeizuführen, welches den Gemeinden das Recht giebt, mit verbindlicher Kraft für alle Gemeinde-Eingesessenen über die Aufbewahrung und Fortschaffung der menschlichen Auswurfstoffe Anordnungen zu treffen, die den heutigen Anforderungen der Wissenschaft an eine wohleingerichtete Gesundheitspflege Genüge leisten. — Die Commission empfiehlt durch ihren Referenten Abg. Lent die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung und als Material für die als Bedürfniß anerkannte gesetzgeberische Regelung des in der Petition behandelten Gegenstandes zu überweisen. — Nach kurzer Debatte wird der Antrag der Commission mit großer Majorität angenommen. — Eine Petition der Fischer-Innungsmeister von Crossen, Schwedt a/O. rc., welche sich über eine Bekanntmachung der Königl. Regierung zu Frankfurt a/O. wegen Ausdehnung der Schonzeit der Fische auf eine Dauer von 10 Wochen, während dieselbe früher nur 6 Wochen andauerte, beschweren, wird der Königl. Regierung mit der Maßgabe zur Berücksichtigung überwiesen, eine Fischereiordnung für die Oder auf gesetzlichem Wege schleunigst herbeizuführen; desgleichen wird eine Petition mehrerer Gemeinden am Fuße des Wiesengebirges im Reg.-Bez. Minden wegen Abänderung des Gesetzentwurfs, betreffend die Bildung von Waldgenossenschaften, der Staatsregierung als Material für eine neue Gesetzesvorlage überwiesen. Ueber eine Reihe anderer Petitionen wird zur Tagesordnung übergegangen und darauf um 4 Uhr die Sitzung auf morgen Vormittag 11 Uhr vertagt. Tagesordnung: mehrere Gesetzentwürfe.

Deutschland.

Berlin, d. 10. d. Mts. Eine recht treffende Illustration zu der Berathung der Kreisordnung giebt der eben erschienene Bericht der Finanzkommission des Abgeordnetenhauses über die Petition der Klassensteuer-Einschätzungskommission zu Gutow im Lebuser Kreise, Reg.-Bezirk Frankfurt a/O., die ein prachtvolles Stückchen Kleindespotenthums aufdeckt. Der Schulze Unverdruß zu Gutow läßt sich seit langer Zeit die ärgsten Eigenmächtigkeiten in seiner Amtsführung zu Schulden kommen und wußte jede Beschwerde darüber mit der Drohung niederzuschlagen, er werde die Unzufriedenen in der Klassensteuer erhöhen. Als einer der Bauern darauf aufmerksam machte, daß er höher als sein Vorgänger in der Wirthschaft besteuert werde, erhielt er zur Antwort: „Ja, der frühere Besitzer kaufte seine Bedürfnisse auch in meinem Materialladen ein.“ Ein andrer Bauer, dem es nicht zu Kopfe wollte, daß der Schulze von seinem Einkommen von 6 — 700 Thlr. nur 10 Sgr. Klassensteuer zahlt, wurde mit den Worten angeschnauzt: „Wenn Sie so reden, denn kostet es mich nur einen Federstrich, rutsch sind Sie ein paar Groschen höher.“ So ging es in jedem einzelnen Falle, bis endlich den Bauern die Geduldsstrippe riß und sie sich an die richtige Schmiede, an den Landrath v. d. Marwitz zu Seelow, wandten. Aber da kamen sie schön an. Der gestreuge Herr lud die Beschwerdeführer vor sich und gab ihnen folgenden freundlichen Wink mit dem Zaunpfahl: „Ihr habt wohl weiter gar nichts zu thun, als die Behörde mit Schreibereien zu belästigen; ich werde Euch noch zur Verbesserung anhalten und werde Euch in der Klassensteuer erhöhen, dann wird wohl Ruhe sein“. Und richtig; vier Wochen nach dieser gemüthlichen Konversation wurden die Beschwerdeführer wieder vor den Schulzen Unverdruß geladen, wo sie wegen angeblich zu niedriger Veranlagung über ihre Vermögensverhältnisse Auskunft geben mußten, und obwohl dieser jeden Groschen und Sechser zusammenrechnete, war es doch nichts mit der Höherschätzung. Nun gingen die Reklamanten an den Finanzminister, erhielten von diesem aber ebenfalls einen abschlägigen Bescheid, und zwar mündlich durch den Schulzen Unverdruß. So war das große Saltomortale auf der Staffel vom Schulzen bis zum Minister und zurück vollbracht, leider ohne irgend welchen Erfolg anders, als daß aus den Reklamanten jetzt Petenten geworden sind, die das Abgeordnetenhaus um Schutz gegen solche Willkür anflehen; damit werden sie aber auch kein Glück haben. Die Kommission will zwar die Petition der Staatsregierung zur Untersuchung der gegen den Landrath und den Schulzen vorgebrachten Beschwerden überweisen; allein was wird damit weiter erreicht, als daß die Leiter umgekehrt wird, die Sache vom Minister über den Landrath zum Schulzen und von dort zum Minister zurückgeht. Schließlich wird doch alles in schönster Ordnung und die Petenten froh sein müssen, wenn sie vom Landrath nicht noch eine gewaltige Nase wegen unnöthigen Querulirens erhalten. Man hat darin Erfahrungen gesammelt.

— Zur Todesstrafe. Die während der Landtagssession eingeschlummerte Agitation für Ausmerzung der Todesstrafe aus dem Entwurfe eines norddeutschen Strafgesetzbuchs, das der bevorstehenden Reichstagdiät vorgelegt werden soll, gewinnt gegenwärtig in unsern Bezirksvereinen wieder an Leben. Gestern beschloß einer Derselben eine sehr ausführlich motivirte Petition an den Reichstag, in welcher namentlich darum gebeten wird, daß unter keinen Umständen die Todesstrafe in denjenigen Bundesstaaten wieder eingeführt wird, wo sie bereits faktisch aufgehoben ist, und so durch Schaffung des norddeutschen Bundes ein Kulturrückschritt gemacht würde.

— Der Schluß des Landtags wird spätestens Anfangs nächster Woche durch den Präsidenten des Staatsministeriums, Grafen v. Bismarck, erfolgen.

— Der Reichstag wird am 14. voraussichtlich durch Se. Majestät den König eröffnet werden.

— Dr. Strousberg hat an 4000 Arme Berlins 500 Klftr. Birkenklobenholz nebst 5 Sgr. Transportkosten vertheilen lassen. — Ein gleich großes Portemonnaie wie Dr. Strousberg besitzt in Berlin nur noch der bewußte „Goldonkel“, auch er ist als Höchstbesteuerter zur Communal-Einkommensteuer eingeschätzt; aber gegen dergleichen philantropische Rührungen ist er abgehärtet. Ihn kann nichts weiter mehr rühren als der Schlag, meinte neulich boshaft ein Mitglied der Budgetkommission, als die Frage angerührt wurde, wegen der mehrfach besprochenen 720,000 Thaler in den Etatsüberschreitungen Regreß zu nehmen.

Provinzielles.

Graudenz, d. 8. Febr. (Gr. Ges.) Seit Beginn des Jahres 1867 besteht hierselbst eine Dienstbotenkrankenkasse, durch welche die Dienstherrschaften in den Stand gesetzt werden, sich durch die mäßige Abgabe von einem Thaler jährlich für jeden Dienstboten gegen die Verpflichtungen, welche die Gesinde-Ordnung ihnen in Krankheitsfällen des Gesindes auferlegt, zu schützen. Die Zahl der Abonnenten betrug im Jahre 1867 108, im Jahre 1868 122, im Jahre 1869 146. Das Abonnement für 1870 ist noch nicht abgeschlossen, ebenso die Rechnung der erheblichen Ausgaben für 1869, während die Kurkosten für abonnirtes Gesinde 1867 und 1868 60 Thlr. 22 Sgr. betragen haben. Wir machen das Publikum auf diese wohlthätige Einrichtung besonders aufmerksam. (Die Gründung eines solchen Verein ist auch hierorts in Anregung gebracht worden, aber trotz seines auf der Hand liegenden Vortheils für jeden Hausstand noch nicht in's Leben gerufen. Warum nicht? Weil diejenigen Hausväter, welche durch ihre Intelligenz und sociale Stellung in solchen Angelegenheiten, wie die in Rede stehende, mitzuwirken, berufen sind).

Anm. der Red.

— Das Rittergut Kittnau bei Rehden ist für den Kaufpreis von 135000 Thlr. in den Besitz des seitherigen Pächters Herrn Nassow übergegangen.

Czerwinsk. Gr. Ges. In dem benachbarten Kirchdorfe Barlozno, zum Pr. Stargardter Kreise gehörig, ist der Typhus heftig aufgetreten. Er nimmt vielfach einen tödtlichen Ausgang. — Selbst in dem Nothstandsjahr war unsere Gegend von Hausbettlern und losem Gesindel nicht so überfüllt, als in diesem Winter. Der jetzt andauernde starke Frost und die damit verbundene häufige Einstellung der ländlichen Arbeiten sind leider nur zu sehr geeignet, diese Schaaren zu verstärken. Es ist nichts seltenes, daß solche Herumtreiber sich plötzlich krank stellen und ihre Verpflegung von der ersten besten Ortschaft für einige Tage beanspruchen. Eine gründliche Reform unserer Armenpflege ist dringend nothwendig, dringender als der „Amtshauptmann.“

Die Eisenbahn Tilsit-Memel. Der Bau einer Eisenbahn von Tilsit nach Memel steht seit dem Winter 1867/68 unausgesetzt auf der Tagesordnung, ohne in der gewünschten Weise erledigt zu sein. Mit seltener Einmüthigkeit hat sich die öffentliche Meinung nicht nur in unserer Provinz, sondern im ganzen Staat für den Bau dieser Bahn erklärt. Wiederholt hat das Abgeordnetenhaus sich mit erfreulicher Einstimmigkeit in diesem Sinne ausgesprochen und das Staatsministerium in bündigster

---

strahlte Alles in Gold, und auf weichem Teppich wandelnd, musterte ich die lebensgroßen Portraits, mit denen die Wände bedeckt; die großen Herrscher von jenseits des Wassers waren, bis auf unseren König Wilhelm, fast vollzählig vertreten, und den wird wohl der Abschluß eines Handelsvertrages auch hierher bringen. Einige Vorgänger des jetzigen Herrschers, vor denen man selbst im Bilde fast noch Angst haben konnte, waren auch zu sehen. Mehr schien der Herr mir hier oben nicht zu zeigen zu haben. Wir gingen hinab und in eine offene Halle zur Seite, wo eine Menge Menschen aus- und eingingen. Im Grunde derselben, vor einem verhängten Möbelstücke, es war wieder ein Thron, saßen eifrig schreibende Herren; man sagte mir, es seien die Secretäre Sr. Hoheit, die dort mit Entgegennahme und Ausfertigung von Schriftstücken lebhaft beschäftigt schienen. Zur Seite dieses Raumes war der Gerichtssaal, zwei Reihen carthagischer Säulen trugen die hübschen Bögen und im Grunde ein dritter Thron, einige Bänke zur Rechten und Linken, das war Alles. Was für grausame Urtheile mögen diese Steine gehört haben und über diese Schwelle, wie mancher Unglückliche mag da zitternd geschritten sein? Lautet das Urtheil auf Tod, so geht's von hier direct vor's Thor und der Kopf rollt in den Sand. Ich verabschiedete mich von meinem freundlichen Führer, den höhere Pflichten abriefen. Auf dem inneren Hofe standen unter zerlumptem Gesindel auch schöne Gestalten, ausdrucksvolle Physiognomien umher; ich erkundigte mich nach einigen derselben, es waren Häuptlinge aus dem Innern. Als ich zum Schlosse hinausging, lief mir ein Soldat bettelnd nach. Am Thor des Bardo hielt ein hoch eleganter Wagen; man sagte, es sei der des Hasnadars; und jetzt kommt über einen kleinen Seitenhof eine ganze Reihe von Männern. Den alten kleinen Herrn mit dem weißen, kurz gehaltenen Vollbart, nennt man mir als den Mann, der den Staat beherrscht, den Bey à la tête, der das viele Geld genommen hat. Es ist ein hübscher Herr, mit lebhaftem dunkeln Auge, der in seiner europäischen leichten Beweglichkeit neben einer in ruhig würdiger Haltung einherschreitenden hohen arabischen Gestalt jetzt zu dem kleinen Coupé tritt. Die begleitenden Herren verneigen sich ehrfurchtsvoll, aus der Menge läuft man an den Wagen und küßt die Hand des Allmächtigen. Die Maulthiere ziehen ihn fort. — Nach dem Harem hatte ich vergessen zu fragen. Es muß ein großes Gebäude sein, wenn die Zahl der Bewohner mir nicht übertrieben angegeben. Man sagt vom Bey, daß er sehr kinderlieb sei, namentlich Knaben sehr gern habe.

(Fortsetzung folgt.)

Form zur Einbringung einer entsprechenden Vorlage dringend aufgefordert. Der Herr kommandirende General des 1. Armeekorps hat das Projekt vom militärischen Standpunkte zur schleunigsten Ausführung lebhaft befürwortet, und der Herr Ober-Präsiden von Horn hat ihm mit großer Wärme die berechtigten Ansprüche der zwischen Tilsit und Memel liegenden Kreise und namentlich auch der Stadt Memel dem Ministerium und dem Könige gegenüber vertreten. Der König hat bei Seiner Anwesenheit im vorigen Jahre dem Bau dieser Eisenbahn sich überaus günstig gezeigt. Bei einem Zusammenwirken so vieler und bedeutungsvoller Kräfte ist es kaum faßlich, daß ein befriedigendes Resultat noch nicht, ja selbst nicht einmal die Aussicht auf ein solches erreicht ist. In der vorigen Landtagssession wurde dem Drängen der Abgeordneten mit dem Ausspruch von der Ministerbank entgegengetreten, daß bei einem erheblichen Defizit ein solcher Bau nicht unternommen werden könne, das Defizit also erst zu beseitigen sei. In dieser Session, wo durch das bereitwillige Entgegenkommen der Abgeordneten das Konsolidations-Gesetz zu Stande gekommen und hiermit das Defizit gehoben ist, verschanzt sich der Herr Handelsminister hinter dem Ausspruch: die Wirkungen des vorerwähnten Gesetzes müssen erst abgewartet werden. In vielen anderen Fällen würde eine Vertagung auf ein Jahr ohne erheblichen Schaden vor sich gehen können: die weitere Verzögerung des Baues der Eisenbahn Tilsit-Memel bedeutet aber den völligen Ruin eines an sich schon sehr armen, schwer vernachlässigten Landestheiles und einer Handelsstadt. Der Bau der Eisenbahn Kowno-Libau hat bereits begonnen, die Vertiefung und Verbesserung des Libauer Hafens ist im vollsten Gange. Der noch vorhandene geringe Handel in Memel würde mithin vollends vernichtet werden, wenn die so beklagenswerthe Stadt nicht gleichzeichtig mit Libau eine Eisenbahn erhält. Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg hat bereits in seinen letzten Jahresberichten und auch bei anderen Gelegenheiten es für seine Pflicht erachtet, für die so berechtigten Desiderien Memels seine Stimme zu erheben, weil mit der Befriedigung derselben nicht nur einem unglücklichen Landestheile und einer immer mehr verarmenden Stadt aufgeholfen sondern gleichzeitig hiermit eine die gesammte Provinz und den ganzen Staat angehende wirthschaftliche und politischen Frage in einer für unser preußisches Vaterland ehrenvollen Weise erledigt wird. Bis jetzt hat dee Staat mit jeder Eisenbahn-Anlage in der Provinz Preußen nicht nur dieser selbst, sondern auch seinen eigenen Finanzen gute Dieuste geleistet, während er bei in anderen Provinzen übernommenen Zinsgarantien jährlich Millionen zusetzen muß. Daher wäre es nur ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit, wenn der Staat den Bau der Eisenbahn Tilsit-Memel ausführte, selbst auf die Gefahr hin, dabei eine nicht unbedeutende finanzielle Einbuße zu erleiden. Das Vorsteheramt hat deshalb an die Herren Minister des Handels und der Finanzen das dringende Gesuch gerichtet, den Bau der Eisenbahn nach Memel schleunigst ins Werk zu setzen, und die übrigen Handelsvorstände der Provinz um ähnliches Vorgehen ersucht.

Verschiedenes.

— Zur Polnischen Frage. Die „Nat. Ztg." bringt über die Brochüre: „Russisch-Polen und die osteuropäischen Interessen. Ein Mahnruf an das Jahrhundert von C. P. (Breslau Ernst Günthers Verlag 1870) folgendes, beachtenswerthe Referat:

Der Zweck, welchen sich der Verfasser dieser Broschüre vorgesetzt hat, ist, von den Zuständen im Königreich Polen, wie sie sich seit Niederwerfung der letzten Erhebung unter der russischen Vergewaltigung gestaltet haben, ein zusammenhängendes Bild zu geben und auf Grund der vorliegenden Thatsachen eine Aktenrevision der polnischen Frage anzuregen. Was den ersten Theil der Aufgabe betrifft, so sind die vieljährigen Erfahrungen des Verfassers an Ort nnd Stelle in scharf präcisirten Sätzen niedergelegt, deren Gesammteindruck sich dahin zusammenfassen läßt, daß die russische Herrschaft im Königreich Polen zu einer Entwürdigung der von fremden Obern reglementirten katholischen Kirche, zu einer militärisch-bureaukratischen Anarchie, Desorganisation und Korruption der Verwaltung, zu einer Verkehrung des Unterrichts und der Erziehung in das Gegentheil ihres Zwecks, den Menschen an sich und als Bürger seiner Nation zu veredeln, geführt hat, so daß nur der Glaube an die Unmöglichkeit der Austilgung einer nach Millionen zählenden Nationalität einen Rückhalt gegen die schwärzesten pessimistischen Befürchtungen der nationalen Zukunft des polnischen Volkes zu gewähren vermag. — Im zweiten Abschnitt wird entwickelt, daß Rußlands eigenes Interesse ihm gebiete, die Herrschaft über ein Volk aufzugeben, welches nur mit solchen verwerflichen Mitteln darnieder gehalten werden kann. Der Gedanke, das Königreich Polen an Oesterreich oder an Preußen anzuschließen, wird als „unannehmbar" verworfen. Oesterreich würde dadurch zur Vor- und Schutzmacht des außerrussischen Slaventhums werden, was Rußland nie zugeben könnte, Preußen habe das Gebiet seiner politischen Aktion in Deutschland und würde durch den Anschluß Polens seinem deutschen Berufe entzogen werden. Es bleibe also nur übrig, dem Königreich Polen politische Selbstständigkeit und gleichzeitig eine neutrale Stellung zu geben. Oesterreich und Preußen würden zu einem solchen Polen in freundnachbarliche Beziehungen treten können und für die östlichen Provinzen Preußens würde insbesondere noch das Wiederaufblühen eines ergiebigen Handelsverkehrs den stets wiederkehrenden Kalamitäten dauernd abhelfen. Rußland aber würde mit dem Aufgeben Polens den Haß der civilisirten Welt, die Hauptursache seiner finanziellen Uebel und die schlimmste Gefahr seiner inneren und äußeren Politik verlieren; Rußland habe seine große Aufgabe im asiatischen Osten, wo es die Sache der Kultur und des Christenthums mit Ehren vertrete. Wenn sich die Polen entschließen könnten, alle großpolnischen Utopien, alle Velleitäten in Bezug auf die Wiederherstellung des alten polnischen Reichs fahren zu lassen, so würde Polen im Osten ein ebenso nützliche und ehrenvolle Rolle spielen können, wie sie Belgien im Westen ausfülle; es könnte in mehr als einer Hinsicht ein „östliches Belgien" werden; jenes königliche Haus (das sächsische), welches der polnischen Nation mehr als jedcs andere znm Opfer gebracht, würde für die durch die geschichtliche Nothwendigkeit verkümmerte Stellung in seinem Erblande die souveräne Krone Polens unter dem Beifall aller Betheiligten eintauschen. — Wenn man auch nicht die Ansichten des Verfassers theilt, daß diese Lösung der polnischen Frage die beste aller möglichen Lösungen sei, so wird man doch seine Schrift, die von durchaus deutsch-nationalem Standpunkte geschrieben und frei ist von jeder unklaren Sentimentalität, nicht, ohne mannifache Belehrung und Anregung empfangen zu haben, aus der Hand legen. **W.**

— Weibliche Setzerinnen. Nachdem in England und Amerika mit dem ausgezeichnetsten Erfolge Mädchen und Frauen in Buchdruckereien als Setzerinnen Verwendung gefunden haben, ist ein gleiches Vorhaben in Wien in der Ausführung begriffen, wonach in einer für diesen Zweck speciell eingerichteten Setzerinnen-Schule Mädchen für den Schriftsatz herangebildet werden sollen. Es wird diesem gemeinnützigen Unternehmen von Seiten der weiblichen Bevölkerung umsoweniger an Theilnahme fehlen, als darin die Aussicht der unbedingt lohnendsten Verwerthung der weiblichen Arbeitskraft geboten ist. Die Leser wird es interessiren, daß die Verwendung von Mädchen als Setzerinnen seit Jahr und Tag in der Druckerei der k. k. Statthalterei in Prag mit glänzeudem Erfolge zur Ausführung gelangt ist.

Locales.

— **Herr Prof. Eisner aus Triest** wird Feeitag, d. 11. d., Abends 8 Uhr im Artushofe einen Vortrag halten (s. das betreffende Inserat in der heutigen Nummer), auf welchen wir speciell aufmerksam machen. Mit Genehmigung der Dirigenten wird der Genannte die von ihm erfundene Dampfmaschine im Gymnasium, in der Bürgerschule und am Sonnabend d. 12. von 11—12 Uhr Vorm. in der Töchterschule vorzeigen und erklären. Der Eintrittspreis ist für das Kind auf 1 Sgr. festgesetzt.

— **Zu den Wahlen.** In den Landesausschuß der nationalliberalen Partei sind für Ost- und Westpreußen gewählt worden die Herren: Stephan (Königsberg), Rickert (Danzig), v. Saucken-Julienfelde, Plehn (Kopitkowo), Albrecht (Jutzemin), Meier (Thorn), Frankenstein (Wiese), Bucholz (Kuppen), Falkson (Königsberg), Schottler (Danzig), v. Winter (Danzig).

— **Der Holzhandel** unseres Platzes hat seit ein Paar Jahren einen höchst erfreulichen Aufschwung genommen, dach leidet derselbe unter manchen Uebelständen, auf welche bereits in unserm Blatte aufmerksam gemacht worden ist. Um eiue Abhilfe nach dieser Seite hin zu erzielen, hat der Kaufmännische Verein ein ausführliches Elaborat über die Erschwerungeu, welche auf den besagten Handelszweig lähmend einwirken, der Handelskammer mit dem Ersuchen übersendet, dasselbe befürwortend den städtischen Behörden zur Berücksichtigung zu überreichen. Da die Kenntnißnahme des Gesuchs aus mannichfachen Gründen im öffentlichen Interesse liegt, so werden wir Sorge tragen den Inhalt desselben in unserem Blatt wiedergeben zu können.

— **Witterung.** Die unheimliche Kälte hat seit heute, d. 10. d. Mts. — Morg. — 10° R. — nachgelassen und Schneefall sich eingestellt. — Einige Notizen über die Wirkungen der Kälte an andereu Orten unserer Provinz mögen hier folgen: Der bedeutende Temperaturwechsel hat auf verschiedenen Strecken ein Reißen der Telegraphendrähte veranlaßt. — Die Eissprengungen auf der Weichsel sind der großen Kälte wegen einstweilen eingestellt. In Königsberg hat der starke Frost so ungünstig auf die Gasleitung eingewirkt, daß die Straßenflammen nur noch „wie kleine Nachtlämpchen brennen. — In Folge der großen Schneeanhäufungen auf der Bahnstrecke zwischen Eydtkuhnen u. St. Petersburg treffen die russischen Posten seit mehreren Tagen später ein. — Am 27. Jan. war merkwürdigerweise in ganz Preußen, Rußland und Schweden, selbst Petersburg, Haparanda, Stockholm u. s. w. mitgerechnet, die größte Kälte in Insterburg. — In Insterburg müssen für das Jahr 1870 durch Kommunalsteuer über 36,000 Thlr. aufgebracht werden. — Aus verschiedenen Orten der Provinz, aus der Nähe von Czerwinsk, aus der Kassubei, aus Bartenstein, Ortelsburg, Littauen wird das erneute und heftige Auftreten des Typhus gemeldet.

— **Literarisches.** Das Neue Blatt Nr. 9 enthält: „Auf den Brettern", Novelle von B. Schoeler. — „Der mißrathene Confirmandenrock", mit Zeichnung von F. Hiddemann. — „Eine Testaments-Commision", von W. Hildebrandt. — „Heinrich Kruse", von Paul Lindau (mit Porträt). — „Modernes Genußleben", von Carl von Osten. - „Faites vos jeux, Messieurs!" — „Berliner Droschken", eine naturhistorische Studie von Eugen Simmel. — „Allerlei." Das Häuserrücken in Amerika, mit Illustration. „Correspondenz.

— **Die projektirte Schiffbarmachung** der Drewenz, die für unseren Platz, namentlich für den Holzhandel desselben, von erheblicher Bedeutung ist, war der Gegenstand einer Besprechung im Stromschifferverein in Danzig. Die „Danz. Ztg." berichtet über dieselbe Folgendes: Es wurde hervorgehoben, daß die Regulirung nur bezwecken solle, die Drewenz für die Beschiffung mit Holztraften herzurichten, um die Bauhölzer der bedeutenden Waldungen in den Gegenden um Deutsch-Eylau, Löbau, Neumark u. s. w. besser verwerthen zu können; daß aber auf die leichtere Versendung von Produkten der Landwirthschaft nicht Rücksicht genommen werden würde, da die Regulirung der Drewenz nicht in der Weise ausgeführt werden solle, daß sie auch mit beladenen Fahrzeugen beschifft werden könne. Es wurde aber hierauf im Interesse jener Gegenden sowohl, als im Interesse des Handels und der Schiffahrt besonderer Werth gelegt und hervorgehoben, daß das Getreide, welches vom Oberlande durch den oberländischen Canal nach Elbing verschifft wird, erst wieder, nach zuweilen mehrmaliger Umladung hierher gebracht wird, um zum Export verladen zu werden, da in Elbing Seeschiffe nicht befrachtet werden könnten; es wurde daher für zweckmäßiger gehalten, wenn das Getreide jener Gegenden direct nach hier versandt werden könnte. Auch wurde bemerkt, daß der oberländische Canal das Drewenzgebiet nicht erreicht und daß dasselbe eines Absatzweges für Getreide auch ferner entbehren würde, wenn die Drewenz nicht in der gewünschten Weise regulirt würde. Ferner wurden die Uebelstände betont, welche den Bewohnern jener Gegenden durch die bedeutenden Kosten für den Transport bis zum nächsten Speditionsorte für den oberländischen Canal — Deutsch-Eylau — erwachsen, so wie die Kosten in Betracht gezogeu, welche die weitere Versendung von Elbing verursacht, und die den Preis des für den Export bestimmten Getreides wesentlich erhöhen; daß das Bauholz sich jedenfalls besser conservire, wenn es trocken versandt wird, und daß außerdem die Versendung in Fahrzeugen schneller ausgeführt werden könne. Ein Hauptgrund für die gewünschte Regulirung der Drewenz wurde endlich darin gefunden, daß dieser Fluß die Richtung biet auf die weitere Versendung mit der Oder, nach Berlin u. s. w. Diese Erwägungen veranlaßten den Verein, die K. Regierung zu Marienwerder zu ersuchen, die Regulirung der Drewenz in der Art ausführen zu lassen, daß sie auch mit Orderkähnen befahren werden könne. Sollten die angegebenen Gründe stichhaltig erfunden werden, so wäre wohl zu wünschen, daß das Gesuch auch von andern Seiten unterstützt würde.

— **Traject über die Weichsel.** Terespol-Culm, Warlubien-Graudenz und Czerwinsk-Marienwerder unverändert mit Fuhrwerk jeder Art über die Eisdecke.

— **Lotterie.** Bei der am 9. d. Mts. fortgesetzten Ziehung fiel der Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 16,516. 2 Gewinne zu 4000 Thlr. fielen auf Nr. 33,339 und 36,514. 1 Gewinn v. 2000 Thlr. fiel auf Nr. 80,193. 2 Gewinne zu 600 Thlr. auf Nr. 12,528 und 82,939. 2 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 30,558 und 79,384 und 4 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 75,134. 77,733. 88,630 und 92,655.

Briefkasten.

Eingesandt

Unsere verehrte Polizeibehörde. welche die Straßenreinigung mit dem größten Eifer überwacht, erlauben wir uns auf den zeitigen Zustand der Trottoire aufmerksam zu machen. In Folge von vergossenem Wasser gleichen dieselben in den meisten Straßen, so z. B. in der Gerechten-, Brücken-Straße u. s. w., „Schlidderbahnen", wie unsere liebe Jugend sagt, welcher Zustand für die Fußgänger kein angenehmer ist. Wie viele, namentlich ältliche Personen sehen wir in diesen Tagen (mit und ohne Spitz) zu Falle kommen u. ein Wunder ist's, daß bis jetzt noch Nichts von Arm- und Beinbrüchen etc. verlautete. Und doch ist dieser Uebelstand so leicht zu beseitigen, wenn die Herren Hausbesitzer das Trottoir ein wenig mit Sand oder Asche bestreuen lassen. Aber sie thun's doch halt nimmer von selbst und da wäre es doch von der Polizeibehörde sehr freundlich, wenn dieselbe, wie es ihre Berechtigung und Verpflichtung ist, die Bezeichneten ersuchen wollte, die Trottoire zur Konservirung der Glieder ihrer Nebenmenschen — auch der bloße Fall ohne weitere Folgen verursacht große Schmerzen — durch Streuen von Sand und Asche für die Passage praktikabler zu machen als sie es zur Zeit sind. **x. y. z.**

Die Berliner Feuerwehr bedient sich zum ersten Angriff eines entstehenden Brandes, namentlich in engen Räumen und bei schwer zugänglichen Lokalitäten, nicht ihrer großen Spritzen, sondern der kleinen Handspritzen, welche die Mannschaft mit sich führt. Auch wo Waarenläger und Laden-Einrichtungen im Brande sind, die durch einen Wasserstrahl leicht stark beschädigt werden, kommen erst die kleinen Handspritzen, nasse Tücher und dergl. zur Anwendung, während die große Spritze zur Arbeit bereit gemacht wird. Wäre es nicht zweckmäßig, wenn für die städt. Feuerwehr einige solcher Handspritzen angeschafft würden? Man kann damit oft einen Brand im Entstehen dämpfen, wie dies der gestrige Brand am Altstädt. Markt bewiesen hat; hätte man erst das Feuersignal und die Ankunft einer Spritze abwarten wollen, die auch erst in 15—20 Minuten Wasser geben kann, dann würde der Umfang des Brandes wohl ein größerer geworden sein. Also — man schaffe einige kleine Handspritzen an. **Br.**

Börsen-Bericht.

Berlin, den 9. Februar. cr.

Fonds:	still.
Ruff. Banknoten	$74\frac{3}{4}$
Warschau 8 Tage	$74\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$69\frac{1}{4}$
Westpreuß. do. 4%	$79\frac{1}{8}$
Posener do. neue 4%	$82\frac{1}{2}$
Amerikaner	$92\frac{3}{4}$
Oesterr. Banknoten	$82\frac{3}{8}$
Italiener	$54\frac{7}{8}$
Weizen:	
Februar	55
Roggen:	still.
loco	42
Februar	42
April-Mai	$41\frac{3}{8}$
Mai-Juni	$41\frac{7}{8}$
Rüböl:	
loco	$13\frac{1}{4}$
April-Mai	13
Spiritus:	still.
loco	$14\frac{1}{2}$
Februar	$14\frac{1}{2}$
April-Mai	$14\frac{17}{24}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 10. Februar. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: klar, sehr starker Frost.

Mittags 12 Uhr 8° Kälte.

Die Zufuhren bleiben anhaltend klein, wobei jedoch trotz ermäßigter Forderungen Kauflust nur vereinzelt auftritt.

Weizen sehr flau u. niedriger blauspitzig 117 Pfd. 40 Thlr. hellbunt 125—26 Pfd. 53—54 Thlr., 130 Pfd. $54\frac{1}{2}$ Thl. hochbunt 127—130 Pfd. 55—56 Thlr. feinste Qualität etwas höher bezahlt pr. 2125 Pfd.,

Roggen, matter 121—2 Pfd. 35 Thlr., 123—4 Pfd. 36 Thlr. pro 2000 Pfund.

Gerste flau Bauernwaare 32—33 Thlr., Futterwaare 30 Rtl. pro 1800 Pfd.

Hafer, sehr flau 18—20 Thlr. pr. 1250 Pfd. je nach Qualität

Erbsen, flau, feuchte Waare 32—34 Thlr., trockene 35 — 36 Thlr. pr. 2250 Pfd.

Rübkuchen: ohne Nachfrage. beste Qualität $2\frac{1}{2}$ Thlr., polnische $2\frac{1}{3}$—$\frac{5}{12}$ Thlr.

Roggenkleie $1\frac{7}{12}$—$1\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus pro 100 Qrt. 80% $13\frac{7}{12}$—$13\frac{3}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten: $74\frac{3}{4}$ oder der Rubel 25 Sgr.

Danzig, den 6. Februar. Bahnpreise.

Weizen, flau, bezahlt für rostige und abfallende Güter 115—126 Pfd. von 43—52 Thlr., und feine Qualität wenig oder nicht rostige und vollkörnig 124—132 Pfd. von 53—58 Thlr. per 2000 Pfd., extra schön glasig und schwer, wenn vorhanden bis 59 Thlr., vielleicht eine Kleinigkeit mehr.

Roggen, 120—25 Pfd. $36\frac{1}{2}$—$40\frac{1}{8}$ Thlr. pr. 2000 Pfd.

Erbsen, trockene von 35—37 Thlr., nasse billiger pro 2000 Pfd.

Gerste, kleine und große $33\frac{1}{3}$—37 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer von $33\frac{1}{3}$—$34\frac{2}{3}$ Thlr. p. 2000 Pfd.

Spiritus nicht gehandelt.

Stettin, den 9. Februar.

Weizen, loco 50—58, pr. Februar $58\frac{1}{2}$ nom., pr. Frühjahr 59, pr. Mai-Juni 60.

Roggen, loco 36—42, pr. Februar 41 Br., pr. Frühjahr $40\frac{3}{4}$, pr. Mai-Juni 41.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 10. Februar. Temperatur: Kälte 9 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand 4 Fuß 2 Zoll.

Inserate.

Casino.

Wegen der strengen Kälte und in Folge derselben nicht zu erzielenden angenehmen Temperatur im Artushof-Lokal wird die für den 12. d. Mts. in Aussicht genommene musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung mit Tanzkränzchen auf

Sonnabend, d. 26. d. Mts.

verschoben.

Thorn, den 7. Februar 1870.

Das Comitee.

v. Borries. v. Conta. Fasbender. Coeler. Baudach.

Sonnabend, den 12. d. Mts.:

Tanzkränzchen,

wozu ergebenst einladet

Lipka in Podgorz. Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr.

Mit herzlichem Danke für das allseitige Entgegenkommen, welches meine Bitte um Beiträge zur Beschaffung von Brennmaterial für die Armen gefunden, erlaube ich mir den geehrten Wohlthätern mitzutheilen, daß die reichlich fließenden Beitrage es möglich gemacht haben, über den ursprünglichen Plan hinauszugehen und eine Vertheilung von Holz auch an solche Arme eintreten zu lassen, die außerhalb der bezeichneten Stätten wohnen. Demgemäß ist am Dienstag, den 8. d. Mts. mit der Vertheilung der Anfang gemacht und haben an diesem Tage 250 Arme, darunter 180 Wittwen oder alleinstehende Frauen den Holzbedarf für einen Tag erhalten. In gleicher Weise hoffe ich noch längere Zeit fortfahren zu können. Wenn bei dieser Gelegenheit zur Ermittelung wahrer Unterstützungsbedürftigkeit eine so umfassende Organisation nicht eingeleitet ist, wie während des Nothjahres 1868, so dürfte dies darin seine Entschuldigung finden, daß es hier vor Allem darauf ankam, schnell zu helfen. Die Nachrichten, welche der städtischen Armenverwaltung für diesen Zweck zu Gebote stehen, sind bei Aufstellung der Liste der Unterstützungsbedürftigen gewissenhaft benutzt, auch vielfach unmittelbare persönliche Recherchen angestellt worden. Der Anblick derjenigen, welche sich zum Empfange der Gaben einfinden, wird Jeden überzeugen, daß die Bedürftigkeit bei Allen vorhanden, ob die Würdigkeit — davon darf im vorliegenden dringenden Falle wohl mit Recht hinweggesehen werden. Die Vertheilung des Holzes erfolgt in dem städtischen Arbeitshause an der Jakobs-Kirche unter Leitung eines Mitgliedes des städtischen Armen-Direktoriums.

Thorn den 10. Februar 1870.

Hoppe.

Ein Dampfapparat mit kupfernem Cylinder, Sicherheits-Ventil, Schwimmstein, kupfernen Siederöhren, messingnen Krähnen, Dampffaß und Kartoffelmühle.

Ein hölzernes Roßwerk mit Häckselmaschine und Schrotmühle.

30 Ctr. Thymothee und einige hundert Scheffel sog. Sand Erbsen (rothe), die namentlich auf leichtem Boden einen hohen Ertrag liefern, sind zu verkaufen in Ostrowitt bei Schönsee.

Dr. Pattisons Gichtwatte

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf- Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Packeten zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin**, Mittel Straße 8. — Bereits über Hundert geheilt.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

Hamburg und New-York.

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Holsatia,	**Mittwoch**	16. **Febr.**	Morgens.	**Westphalia**	**Mittwoch**	9. **März.**	Morgens.
Allemannia	do.	23. **Febr.**		**Hammonia**	do.	16. **März.**	
Cimbria	do.	2. **März.**		**Silesia**	do.	23. **März.**	

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **165** Thlr., Zweite Cajüte Pr. Crt. **100** Thlr., Zwischendeck Pr. Crt. **55** Thlr.

Fracht L. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage, für ordinaire Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **4** Sgr., Briefe zu bezeichnen: „per Hamburger Dampfschiff".

und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,**

auf der Ausreise **Havre** und **Havana,** auf der Rückreise **Havana** und **Havre** anlaufend.

Saxonia 12. **März**, 1870.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Thlr. 180, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. 55.

Fracht L. 2. 10. pr. ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten**, Wm. Millers Nachfolger, Hamburg, sowie bei dem conc. Spezial-Agenten **Jacob Goldschmidt in Thorn,** Breitestraße 83.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn ist stets vorräthig:

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben.

Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**

Bearbeitet von

Dr. L. Kiesewetter.

Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.

Preis: gebunden nur 15 Sgr.

Prima Paraffin-Lichte

(gerippte) in verschiedener Größe à Pack $6\frac{1}{4}$ Sgr., bei 5 Pack mit 6 Sgr. empfiehlt

M. H. Olszewski.

Frische Austern

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Ein guter Mittagstisch

pr. Abonnement im Hause 5 Sgr., außer dem Hause 6 Sgr. empfiehlt die Restauration von **F. Jeschke**, Brückenstr. 20.

Für Fuhrherren.

Ein oder zwei Fuhrherren, welche 16 bis 18 kräftige Pferde stellen können, finden lohnende und andauernde Beschäftigung bei Erdarbeiten durch den Bauunternehmer **Krause** in Inowraclaw.

Möblirte Wohnungen (mit Betten) werden gesucht ohngefähr für die Zeit vom 21.—25. Februar c.; Anmeldungen nimmt entgegen die Expedition der **„Gazeta Toruńska.**



Im Artushofe, am Freitag, d. 11. d. Abends 8 Uhr

Vortrag

des Professors **Eisner**

aus Triest, über eine von ihm erfundene Dampfmaschine **en miniature,** ganz neuer Konstruction, welche in Bewegung zu Experimenten gesetzt werden wird; für Damen und Herren Eintrittspreis $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Person.

Hempler's Hôtel.

1. Stock, — Thür 6.

Nur noch einige Tage ist die

Wunderdame

zu sehen und zu sprechen.

Gambrinus-Halle.

Harfen-Concert

heute und die folgenden Tage.

Wegen der Kälte ist der „Maskenball" vorläufig aufgehoben.

Thorn, den 11. Februar 1870.

A. Barczynski.



Einige

fette Ochsen

stehen in Obitzkau b. Gollub zum Verkauf.

!Kohlen! Kohlen! Kohlen!

Stück-, Würfel- und Nußkohlen

liefere **für 9 Sgr. pro Scheffel** franco ins Haus.

C. B. Dietrich.

Ziehung am 1. März

Stuttg. Dombau-Loose à 12 Sgr. — 15,000 Geldgew. mit 70,000 Gulden empfiehlt **L. Oppenheim jr.** in Braunschweig.

Mein Blauschimmelhengst wird auch in diesem Jahre gegen pränum. 2 Thlr. 20 Sgr. Stuten decken. **Dombrowken** im Febr. 1870.

Fehlauer.

Starkes trockenes **Kiefern-Klobenholz,** à Klafter 4 Thlr., welches bei der Chaussee steht, verkauft

Busse in Cierpitz.

Das Nähere erfährt man bei Herrn **J. Danziger** in Thorn.

Papier-Servietten

per Dutzend **$2\frac{1}{2}$ Sgr.**

zu haben bei **Ernst Lambeck.**

Eine goldne Damenuhr ist in der Breitenstraße verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung abzugeben bei

C. Petersilge.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Zubehör, 1 Treppe hoch, und 1 desgl. 2 Treppen hoch, sind vom 1 April zu verm., bei **D. G. Guksch** Wittwe Breitestr. 448.

Die bisherige Wohnung des Herrn Oberkontrolleur **Mappes,** Schuhmacherstr. 352, bestehend aus 3 Stuben, Alkoven, Küche 2c. ist vom 1. März oder 1. April zu vermiethen.

Ernst Schwartz.

Eine Wohn. v. 5 Zim. u. Zubeh. u. 1 kleinere sind vom 1. April zu verm. Brückenstraße 20. **M. Beuth.**

Verantwortliche Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**